

Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 4 (1925)
Heft: 9

Artikel: Internationaler Freidenkerkongress in Paris : [1. Teil]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers“ 8. Jahrgang

Erscheint monatlich

Adresse des Geschäftsführers:
Geschäftsstelle der F. V. S.,
Postfach Basel 5.
Postcheckkonto V 6915



Das sittliche Bewußtsein des Menschen stammt nicht von Gott, sondern vom Gemeinschaftsleben der Menschen,
Robert Seidel.



Abonnementspreis:
Jährlich Fr. 5.- (für Mitglieder der
F.V.S. Fr. 4.-), halbjährlich Fr. 2.50
(für Mitglieder Fr. 2.-)

Insertionspreis:
Die Millimeterzeile (einsp.) 25 Cts.
(3 × 15%, 6 × 25%, 12 × 40%)

Internationaler Freidenkerkongress in Paris.

In der Salle Danton des Hôtel des Sociétés Savantes, also an einer Stätte, die durch den Namen mit einem der größten Volksbefreier verbunden ist, tagte vom 15.—18. August der internationale Freidenkerkongress. Nicht weniger als 19 Nationen waren vertreten; zum erstenmal war auch die alemannische Schweiz zu einem offiziellen Delegierten berechtigt, nachdem zu Beginn der Tagung «Die freigeistige Vereinigung der Schweiz» in die «Fédération Internationale des Sociétés de Libre Pensée» aufgenommen worden war.

In seiner Eröffnungsrede betonte der Vorsitzende, Dr. M. Terwagne aus Brüssel, der zielbewußt, mit Geschick die Verhandlungen leitete, die heilige Pflicht unserer Generation, die früheren Beziehungen unter den Nationen wieder aufzunehmen, deren Grundlagen vor 45 Jahren in Brüssel geschaffen worden waren durch mutige Männer, Kämpfer für die Humanität aus Belgien, England, Deutschland, Frankreich, Italien und Holland. Im Aufblick zu diesen Freiheitskämpfern, deren teure Namen wir in dankbarer Erinnerung grüßen, fühlten wir so recht die hohe Bedeutung unserer schweren, schönen Aufgabe. Ihr wollen wir uns würdig erweisen.

Der gegenwärtige Kongress hätte ursprünglich in Rom stattfinden sollen. Doch es war unmöglich, ihn zu organisieren im Lande der Diktatur, der getöteten Freiheit, wo die Geschichte der Wissenschaft je und je zur Befreiungsge schichte geworden ist. Und so hat Frankreich, das Land der Revolution, den Freidenkern aller Länder Gastrecht angeboten, treu seiner Tradition. Auf seinem Boden verneigen wir uns vorerst vor unserem treuen Gesinnungsfreund Anatole France, der abgetreten ist vom Kampfplatz erhabener Kämpfer. Wie er wollen wir nicht Zerstörer, Negierende, sondern Aufbauende sein, damit der Glaube durch das Wissen ersetzt werde. Für sie, die Wissenschaft, die moderne Kultur setzen wir uns ein und wenden uns unerschrocken wider die konfessionell Gebundenen, mögen sie sich protestantisch oder katholisch nennen. Den Reaktionären aller Schattierungen, ob Affenprozeß-Muckern oder Römlingen, gilt in geschlossener Offensive gegenüberzutreten; denn es sind die Feinde moderner Bildung, der Demokratie, der modernen Gesellschaft. Wenn sich daher da und dort Sozialisten an die Kirche wenden, mit ihr vereint zu gehen, sind sie betrogen; denn die Kirchen sind niemals für die Lösung moderner Probleme, wie sie die soziale Frage darstellt, eingetreten.

Hinter uns liegt der furchtbare Weltkrieg. Da drängt sich uns Freidenkern die Frage auf die Lippen: «Können wir inskünftig in Frieden leben, brüderlich, ruhig?»

Alle Freidenker sind wohl ohne Unterschied der sozialen Stellung Friedensfreunde. Der Friede aber hängt vom internationalen Friedensgewissen ab. Die Menschen müssen ihn wollen. Wenn ihn alle wollen, gibt es keine Autorität mehr, die den Krieg heraufzubeschwören vermöchte. Diese Friedensidee stellen wir heute über alles. Sie weist uns die große Aufgabe, die vereinigten Staaten der Welt vorzubereiten. Bestimmt, einen großen Einfluß auszuüben auf die internationale Politik, wird das Freidenkerkum einen neuen Aufstieg nehmen: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!

Aus den zum Teil sehr aufschlußreichen Berichten aus

den einzelnen Ländern seien als wesentliche Gedanken herausgegriffen:

Der Sprecher Frankreichs gibt der Freude darüber Ausdruck, daß, trotzdem die Kriegsleiden noch nicht vergessen sind, sich die Freidenker, erfüllt vom Ideal der freigeistigen Sache, heute wieder die Hand reichen. Einigen wir unsere Kräfte zum erfolgreichen Vorstoß gegen die dunklen Mächte der Reaktion, die besonders während des Krieges in Frankreich gewaltig an Einfluß gewonnen haben. Ueberall sind konfessionelle Kampforganisationen entstanden, mit Tausenden von Mitgliedern, die im Dienste der Kulturfeinde stehen. Wohl haben wir in über einer Million von Flugschriften unsere Ideen ins Volk getragen; aber größer noch sind die Anstrengungen der Klerikalen. Die Situation ist schwierig, natürlich auch, weil leider viele Politiker für unsere Sache wenig oder kein Verständnis aufbringen. Aber wir haben Zutrauen in unsere Kräfte. Wir werden besonders im Parlament alles daran setzen, unsere Freunde zu sammeln, damit wir in Frankreich die vier großen nächstliegenden Ziele erreichen: Aufhebung der Gesandtschaft am Vatikan, Aufhebung der Sonderbestimmungen zu Gunsten der Klerikalen im Elsaß, vollständige Laisierung der Schule, rücksichtslose Durchführung des Gesetzes betreffend Auflösung der Kongregationen.

Die Delegierte der Vereinigten Staaten Amerikas, eine sympathische Greisin, weiß launig köstlich vom Affenprozeß zu berichten. Sie ist zuversichtlicher, als derartige Auswüchse engsten Muckertums Fernstehende vermuten ließen und weist auf die große antikirchliche Strömung hin, die durch derartige Ereignisse ausgelöst wird. Wohl fehlt es an Anstrengungen der Kirche nicht, die Jugend in ihre Hand zu bekommen, vor allem durch Einführung des in den amerikanischen Schulen ungesetzlichen Religionsunterrichtes. Aber wir haben uns tapfer gewehrt und werden dem Gesetz Nachachtung zu verschaffen wissen.

Italien ist unter Mussolini zum Sklavenlande geworden. Jede freie Regung wird unterdrückt. Jedes demokratische Empfinden wird erdrosselt. Der Kongress beschließt einstimmig eine flammende Protestresolution gegen diese Vergewaltigung des freien Gedankens. Unter brausendem Beifall knüpft der Vorsitzende die Hoffnung daran, die Gewalt herrschaft in Italien möge ein baldiges Ende finden, damit der internationale Freidenkerkongress in 2 Jahren in Rom tagt.

Der Delegierte Polens protestiert gegen die Vergewaltigung der religiösen Minderheiten, unter denen vor allem die Konfessionslosen zu leiden haben. Um keine Opposition aufkommen zu lassen, wird von der Reaktion wie in Italien die Pressefreiheit erwürgt.

In Argentinien ist zurzeit der Boden für freigeistige Propaganda besonders günstig, weil sich im Konflikt zwischen Regierung und Vatikan die fortschrittlichen Elemente auf Seite der ersteren stellen und gegen die Eingriffe der Kirche Stellung beziehen.

Der Monistenbund, der Volksbund für Geistesfreiheit, die proletarischen Freidenker und der Freidenkerbund für Feuerbestattung haben sich in Deutschland seit 2 Jahren zusammengeschlossen und umfassen ca. 500 000 Mitglieder.

Leider gelang es trotzdem nicht, die Reaktion aufzuhalten, denn gerade für kulturelle Aufgaben fehlt dem Staat das Geld. Die Kirche jedoch weiß diese Zeit des Durchsorgens wohl auszunützen. Dazu kommt, daß unsere Sache politisch aussichtslos ist infolge der unglücklichen Heirat der Sozialisten mit dem Zentrum, jenem jede Freiheit unterdrückenden Pakt zur Aufrechterhaltung der Republik. Wohl besteht verfassungsgemäß keine Staatskirche; aber der betreffende Verfassungsartikel ist bis heute nicht durchgeführt worden. Die Kirche bezieht Millionen vom Staat und ist namentlich deshalb so mächtig, weil der größte Teil der freigeistigen Arbeiter nicht in Freidenkerorganisationen zusammengeschlossen ist. Noch sind die meisten Schulen christlich: $\frac{2}{3}$ protestantisch, $\frac{1}{3}$ katholisch. Die Zahl der nach der Revolution entstandenen Laienschulen ist gering. Für diese gilt es besonders einzustehen, um die Zukunft zu gewinnen. In den Jahren 1919/22 erfolgten ca. 1 Million Kirchenaustritte. Das größte Organ ist der «Freidenker» (Freidenkerbund für Feuerbestattung) mit einer Auflage von 300 000 Exemplaren. «Der Atheist» (proletarische Freidenker) erscheint in 80 000, «Die Geistesfreiheit» (Volksbund für Geistesfreiheit) in 30 000 Exemplaren. Die erstgenannte Organisation ist seit 1918 groß geworden. Besonders sympathisch berührt deren konsequente Stellung der Kirche gegenüber, indem der Kirchenaustritt Bedingung für die Mitgliedschaft ist. Die 1000 Gruppen dieser Organisation umfaßten im Jahre 1924 rund 420 000 Mitglieder. Ihr Organ ist ganz in den Dienst der Freidenkerbewegung gestellt. Wie in den übrigen Ländern war es vor allem auch in Deutschland der Krieg, wohl der stärkste Beweis gegen das Dasein Gottes, der vielen die Augen öffnete. Wem sie da nicht aufgegangen sind, dem kann nicht geholfen werden. Zugleich hat der Krieg allen Freidenkern ausdrücklich zur Gewißheit gebracht, daß sie vor allem Pazifisten sein müssen, Kämpfer mit Geisteswaffen.

Der Sprecher *Englands*, der sich als Uebersetzer von Haeckels Werken besonders verdient gemacht hat, konstatiert, daß in seinem Lande $\frac{1}{2}$ den Glauben verloren, mit der Kirche nichts mehr zu tun haben. Die Arbeiterpartei ist merkwürdigerweise die religiöseste. Die einzige treuen Gegenkirchlichen sind die Kommunisten. England entkirchlicht sich langsam, aber sicher. Was an uns Freidenkern liegt, soll getan werden, den Prozeß zu beschleunigen, denn niemals gab es etwas Schöneres, als sich für die Freiheit zu schlagen.

In *Holland* soll heute ein Gesetz betr. Gotteslästerung aus dem Jahre 1806 wieder ausgegraben werden. Die Klerikalen operieren mit der bekannten Lüge, der freie Gedanke führe zur Unsittlichkeit, trotzdem die Statistik über die Kriminalität schlagend das Gegenteil beweist. Auch läßt es die Kirche nicht an Drohungen fehlen; so drohte uns ein Bischof mit Gewalt, wenn wir es wagten, in der katholischen Provinz Limburg eine Freidenkerversammlung zu organisieren. Wir antworteten mit einer öffentlichen Tagung von unerwartetem Erfolg. Aber auch die Calvinisten, die keine Lebensfreude kennen, überbieten sich in lächerlichen Maßnahmen gegen den «entsittlichenden» modernen Geist. Einige Musterchen: Es ist Männern und Frauen verboten, sich ins Gras zu setzen, öffentliches Tanzen wird untersagt, selbst im Sport wittert man Unsittlichkeit, daher der Widerstand gegen die Olympiade, weil die Oberkörper entblößt würden, etc. Trotz diesen verzweifelten Anstrengungen der Kirche, das Volk unter ihrem Einfluß zu halten, hat auch in Holland die Kirchenaustrittsbewegung zugenommen. Während man im Jahre 1870 nur 1000 Konfessionslose zählte, waren es 1920 bereits 534 000, in Amsterdam nicht weniger als der fünfte Teil der Bevölkerung. Wenn sich die Austritte in dieser Weise fortsetzen, gäbe es ums Jahr 2000 in Holland keine Kirchlichen mehr.

Die Freidenkerorganisationen in *Belgien* sind auf 20 000 Mitglieder angewachsen. In Anvers steht den Katholiken dieselbe Anzahl Freidenker gegenüber. Die Entchristlichung des Volkes wird besonders von der freien Jugend mit Eifer verfolgt. Ein Kinderfest ersetzt die Konfirmation. Ein erstes Waisenhaus der Freidenker konnte 80 Kinder aufnehmen. Zu antikirchlicher Propaganda wird vor allem der 13. Oktober benutzt. Wir werden nicht ruhen, bis das Ferrer-

Denkmal wieder aufgerichtet wird. Trotzdem die sozial-klerikale Regierung für unsere Bestrebungen nicht günstig ist, wäre es ein Irrtum zu glauben, die Sozialisten würden die Klerikalen schonen. Sie nützen im Gegenteil die Zeit, das Volk aufzuklären und die Jugend im freien Geiste zu erziehen.

Trotz bester Aussichten gelang es bis heute nicht, in der *Tschecho-Slowakei* die Trennung von Staat und Kirche durchzuführen. Auch hier paktieren die Sozialisten, wie in Belgien und Deutschland, mit den Klerikalen und binden sich dadurch die Hände. Immerhin haben die Katholiken einen gewaltigen Rückgang zu verzeichnen; innert 3 Jahren haben sie 3330 000 Anhänger eingebüßt. Nach den Katholiken weisen die Freidenker mit $1\frac{1}{2}$ Millionen Mitgliedern die größte Zahl auf. Bereits konnten sie 2 eigene Waisenhäuser eröffnen. Die 5 freigeistigen Organisationen arbeiten parallel in 100 Lokalgruppen und lassen keine Gelegenheit vorbeigehen, um durch groß angelegte Veranstaltungen in die Öffentlichkeit zu treten. C. F. (Forts. folgt.)

Der Bankerott der Staats- und Sozialpolitik des Vatikans.

Kurt Krämer, Leipzig.

(Aus den «Monistischen Monatsheften».)

(Schluss.)

Zunächst hält er (der Vatikan. Red.) die Klassenunterschiede nicht bloß für eine unabänderliche Tatsache, sondern für einen wünschenswerten Zustand. Er leugnet die grundsätzliche Gleichberechtigung aller Menschen und spricht aus, «daß die Kirche eine Ungleichheit unter den Menschen . . . auch in bezug auf den Besitz von Gütern für weit ratsamer und nützlicher hält.» Zur Aushilfe proklamiert die Kirche «die Pflicht der Besitzenden zum Almosen», den sie als eine höchst vollkommene und von der bürgerlichen Gesellschaft untrennbar Einrichtung, ansieht. Aber sie nimmt durchaus nicht Anstand, davor zu warnen, daß die Reichen in ihrem frommen Eifer etwa des Guten zuviel tun könnten. «Es besteht nicht einmal die Verbindlichkeit», so ruft sie ihren Lieblingsschäften zu, des Almosens wegen auf standesgemäße und geziemende Ausgaben zu verzichten!¹⁰⁾ Der hl. Vater versäumt es hier, auf die zahlreichen Stellen des Neuen Testaments hinzuweisen, die überzeugend von dem standesgemäßen Auftreten dessen, der ihn zum Statthalter ernannt haben soll, handeln! Seiner Auffassung nach ist die Not der Armut lediglich eine geistige, religiöse Not. Seine größte Besorgnis ist, daß «bei den Arbeitern die Religion gefährdet ist, indem ihnen nicht genügend Zeit und Gelegenheit zu ihren gottesdienstlichen Pflichten gelassen wird». Da «das Wohl des Staates und der Religion so verbunden» seien, «daß das, was dieser entzogen werde, in demselben Maße der Untertanentreue und Majestät der Obrigkeit entgehe», so bietet er «Fürsten und Völkern» die Mittel der Kirche Gottes «zur Abwehr der Pest des Sozialismus» an, die stärker seien als die Macht der Gesetze, Behörden und Soldaten. Als «Wurzel aller Uebel» bezeichnet er «die Gier nach den gegenwärtigen Gütern»; er fürchtet die Gefahr, daß der Sittlichkeit der Arbeiter «Gefahr drohe durch die Art und Weise von gemeinschaftlicher Verwendung beider Geschlechter bei der Arbeit oder durch andere Verlokungen zur Sünde.»¹¹⁾ Die Kinderarbeit billigt er dagegen unter der Voraussetzung «menschenfreundlichster Fürsorge.»

Das Koalitionsrecht*) der Arbeiter verwirft er grundsätzlich, da die gemeinsame Arbeitseinstellung «nicht bloß den Arbeitgebern mitsamt den Arbeitern zum Schaden gereiche, sondern auch Handel und Industrie, überhaupt den ganzen öffentlichen Wohlstand benachteilige.» Er behauptet, «daß viele dieser Vereine (Gewerkschaften) einer einheitlichen geheimen Leitung gehorchen und Einrichtungen haben, die dem Wohle der Religion und des Staates nicht entsprechen» und «darauf ausgehen, ein gewisses Arbeitsmonopol in ihre Hand zu bringen.» Während man niemals gehört hat, daß der Vatikan irgendwelchen Tadel der kapitalistischen Monopolisierung gegenüber geäußert hätte, spricht

Anmerkungen des Verfassers am Schluss.

*) Recht auf Zusammenschluß. Red.